

Gottesdienst am Palm Sonntag

28. März 2010

In Green Valley Villas, Shanghai

Text Johannes 12, 12 – 20

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: **Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!** 14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« 16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte. 17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. 19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Liebe Gemeinde,

da kommt der, auf den alle gewartet haben – Westerwelle? ich will nicht auch noch über unseren Aussenminister herziehen, aber das ist so ein Fall: Hohe Erwartungen geweckt und dann im Amt, tief gefallen.

Neulich sagte jemand, was ist eigentlich so anders an Helmut Schmidt?

Ist es die Hartnäckigkeit, die Ehrlichkeit, das Nichtskandalöse, das Normale, das scheinbar Unspektakuläre.

Und das Unprätentiöse und trotzdem Weltmännische??

Einer wie Schmidt hat sich nicht ständig ins Rampenlicht gestellt und sich bei Talkshows rumgetrieben, er hat, weitgehend die Wahrheit über die Dinge gesagt und eher tiefgestapelt als angegeben.

Wir sind überladen mit großen Ankündigungen, mit großen Gesten und Erwartungen.

Der Elefant kreißt und gebiert eine Maus.

Das ist der tägliche Frust mit der Politik und verwandten Bereichen.

Aber seien wir ehrlich, auch wir sind nicht ganz gefeit vor solchen Übertreibungen. Im Job müssen wir scheinbar etwas Hochstapeln, um zu überzeugen – oder? Die Botschaft muss gross sein, Think big, hab große Visionen sonst bist du ein Verlierer.

Manchmal auch gegenüber der Nachbarin, wenn sie zu stark angibt – muss man mal gegen halten? Prada und Gucci lassen grüßen!

Und in der Schule? Eine Ansammlung von Angebern?

Branding ist keine Nebensache, sondern Grundlage der Anerkennung und des Ratings – ver - rückt.

Ganz anders Jesus.

Da kommt der König, jubelt das Volk, wirft ihm Palmzweige vor die Füße – aber welche Füße sind es?

Die Füße eines Esels. Wenn man so will das damalige Normaltaxi, also der Santana des Orients.

Der menschengewordene Gott reitet ein wie ein armer Bauer und wird als König gefeiert.

Das beeindruckt die Menschen, aber sie nehmen es nicht wahr, was Jesus eigentlich bezweckt.

Sie wollen es nicht wahrhaben, dass ihr großer Wunderheiler, ihr Idol, ihr Retter nicht als König kommt. Da muss doch was passieren, wenn Gott schon seinen Sohn schickt!

Das kann doch nicht einfach so vorübergehen?

Natürlich sehen die Machthaber und religiösen Führer das anders. Sie sehen wie ihr Volk hinter Jesus herläuft, sie sehen ihre Macht und Reputation schwinden, glauben Jesus nicht, dass er so bescheiden tut.

Sie sehen nur die Reaktionen des Volkes und das ist für sie gefährlich. Heute würde man sagen, Jesus hatte eine Superquote.

Das erzeugt Neider.

Wir hatten vorgestern das Thema der 10 Gebote im Konfirmandenunterricht: Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus usw.

Offenbar gibt es einen Unterschied zwischen Deutschen und Chinesen in dieser Hinsicht.

Lackschäden durch Hausschlüssel an den Autotüren gibt es hier wesentlich seltener als in Deutschland. Dort mag man ja kaum ein neues oder größeres Fahrzeug über Nacht auf der

Strasse parken lassen. In einer ziemlich dunklen Sackgasse hinter meinem Haus steht sehr oft ein Ferrari. Keine sichtbaren Beschädigungen.

Anstatt Neid, eine Art von Bewunderung gepaart mit der Herausforderung, das kann ich/will ich auch schaffen?

Der Respekt vor dem Anderen auch vor seinem Eigentum und der Wunsch, ähnliches zu schaffen, ist ein ganz anderes Herangehen, als die Unterstellung: Wer so ein Auto fährt kann nur ein Gauner sein, also bin ich im Recht, wenn ich ein wenig abstrafe.

Das mag sich wahrscheinlich auch hier ändern - bedauerlicher Weise, aber das noch erleben zu können, bin ich schon dankbar.

Es ist die Kunst oder die Gabe mit großen Unterschieden leben zu können, ja wohl auch zufrieden leben zu können.

Es ist klar, dass ich nicht der Armut jetzt den Schleier der Zufriedenheit überwerfen will – natürlich braucht es strukturelle Veränderungen.

Die Grundlage allerdings, auf der Veränderungen gestaltet werden, ist Respekt vor dem Anderen und dem Andersein.

Um noch einmal kurz auf den Außenminister zurückzukommen, es war nicht die Kritik am veränderungswürdigen Sozialsystem, sondern die Diffamierung derer, die ohne eigenes Zutun in der Armutsfalle gefangen sind.

Dagegen gab es Proteste und Ablehnung.

Neben dem politischen Ränken ist es aber ein Hinweis auf unsere christliche Kultur in Deutschland, dass es nicht erlaubt

ist, die Würde von Menschen zu verletzen, wohl aber Systeme zu kritisieren.

Jesus hat nicht die Würde seiner Landsleute verletzt, auch nicht die der Würdenträger, aber durch seine Taten hat er das System von Eitelkeiten und Macht lächerlich gemacht und sich letztlich den Mächtigen ausgesetzt.

Das Symbol des Eselritts ins Zentrum der Macht und das Jubeln des Volkes waren gleichsam sein Todesurteil.

Der Gottessohn hat es geahnt oder gewußt, aber deutlich gemacht, worum es Gott geht!

Gott übergibt uns die Verantwortung für seine nicht vollendete Schöpfung, für den Respekt und die Liebe zu den Kreaturen, den Mitmenschen, den Kindern Gottes.

Er verdammt den Neid, die Eitelkeit und die Machtgier und zeigt denen, wer eigentlich auf den Esel gehört und nicht auf den Thron oder Tempel.

In Vers 20 heißt es: Alle Welt rennt hinter ihm her....

Tun wir es ihnen gleich, bevor es zu spät ist

Amen

